

Ausschuss bewilligt fünf Bauanträge

Naila – Die Mitglieder des Bauausschusses haben in ihrer jüngsten Sitzung fünf Bauanträge einstimmig bewilligt. Sie sprachen sich für den Anbau von Sozialräumen an die bestehende Sporthalle, die ehemalige Tennishalle, im Gailerweg 10 aus; das hatte die Firma Ingo Knarr Media & Sports beantragt. Auch gegen den geplanten Umbau, die Sanierung sowie die Erweiterung und einen Anbau an das ehemalige Vereinsheim des Tennisclubs im Gailerweg 6 durch den Fußballsportverein Naila hatte das Gremium nichts einzuwenden. Weiterhin votierten alle Mitglieder des Bauausschusses für den geplanten Aufbau eines Schlafzimmers auf einen vorhandenen Anbau des Anwesens von Anja Hofmann in der Albin-Klöber-Straße 2 sowie für den Umbau des Wohnhauses von Pamela und Daniel Richter im Lippertsgrüner Spitzbergweg 3. Für den letzten Bauantrag befürwortete das Gremium den Antrag von Stadtrat Marco Hader und seiner Frau Michaela, die an ihr Anwesen in der Kronacher Straße 6 einen Windfang sowie eine Balkonanlage anbringen möchten. An der Abstimmung beteiligte sich Marco Hader als persönlich Betroffener nicht. flo

Der Gerch kommt mit der Landmusigg

Schwarzenbach am Wald – „Kultur am Rathaus“ – diese Veranstaltungsreihe in Schwarzenbach am Wald gibt es seit dem Jahre 2002 und ist längst etabliert. Die Schlossführung von den Urvögeln, Witziges von Erich Kästner oder Heimatliches vom Freien Fränkischen Bierorchestra – egal, was bisher geboten wurde, die Besucher waren immer begeistert. Interessant wird es auch in diesem Jahr: Am Samstag, 28. Juli, 18 Uhr, sind Gert Böhm und die Landmusigg im schönen Rathausinnenhof der Stadt Schwarzenbach am Wald zu Gast. Auf der schönen Wiese haben viele Gäste Platz, wenn auf der Bühne ein fränkisches „Boddburi“ stattfindet. Gschichtla von Gert Böhm, dem Macher der Mundartkolonne „Gerch“, werden ebenso begeistert wie die drei Frauen und vier Männer von der Landmusigg, die mit purer Lebensfreude Geige, Klarinette, Bass und Schlagzeug spielen. Auf die Zuhörer wartet wie immer eine besondere Rathausbowle, Kerzenlicht, wenn es dunkel wird, und für die Verköstigung ist bereits von 17 Uhr an gesorgt.

Sollte das Wetter nicht mitspielen, findet die Veranstaltung im Philipp-Wolfrum-Haus statt.

Karten im Vorverkauf

Die Karten gibt es im Vorverkauf für 13 Euro und an der Abendkasse für 15 Euro im Rathaus (Tourist-Information) oder online unter der Adresse www.okticket.de.

Flieger und Forellen

Schauenstein – Der Frankenwaldverein Schauenstein hat unter Leitung von Heinz Demmig eine Nachmittagswanderung vom Flugplatz Helmbrechts aus unternommen. Der Weg führte über Heide zur Zimmermühle, auf dem Eisvogelweg Richtung Steinbruch Heide. Trotz intensiver Suche fand die 18 Mann starke Gruppe das von Sagen bekannte „Quarkloch“ nicht. Zurück am Flugplatz empfing Segelflieger Klaus Gareis die Wanderer. Er gab einen Überblick über das 1958 erbauten Fluggelände. Im Jahr 1972 kam es ihm zu folge zur Fusion mit Selb/Rehau, das Gelände wurde zum Zentrum ausgebaut. Im Fliegerstübchen wurden die Schauensteiner mit Kaffee, Kuchen und Brotzeit von Ute Gareis sehr gut bewirtet. Kulturwart Peter Taubald hatte ein Forellenessen bei der Schauensteiner Frankenwaldhütte organisiert. Pünktlich um 12 Uhr öffnete Matthias Puchtler aus Friedmannsdorf den Räucherofen und die servierte warme Forellen. Ein Dank gilt dem Hüttendienst, der alle Hände voll zu tun hatte.

Hoher Besuch: Bayerischer Diakonie-Präsident macht sich ein Bild vom Martinsberg

Tiefer Einblick in die Arbeit

Einen Tag lang schaut sich Michael Bammessel in den Einrichtungen des Diakoniewerks Martinsberg in Naila um. Er besucht das Kinderdorf, die Schule, die Zentrale Diakoniestation und das Hospiz.

Von Lucie Peetz

Naila – Der Präsident der bayerischen Diakonie, Michael Bammessel, hat zusammen mit seinem persönlichen Referenten Peter Munzert das Diakoniewerk Martinsberg besucht. Er war nach Naila gekommen, um sich über die aktuelle Situation der Diakonie in der Region zu informieren. Bammessel: „Mir ist es wichtig mitzukriegen, wo der Schuh drückt.“ Nur dann könne er auch deren Anliegen gegenüber der Politik vertreten, begründete Bammessel seinen Besuch in Naila während eines gemeinsamen Mittagessens mit dem Nailaer Bürgermeister und Kuratoriumsmitglied des Diakoniewerks Martinsberg, Frank Stumpf, Hans Taig, dem Ehrenvorsitzenden des Vereins Martinsberg, dem Geschäftsführer Karl Bayer und weiteren leitenden Mitarbeitern.

Bei dieser Gelegenheit trug sich Bammessel auch in das Goldene Buch der Stadt Naila ein: „Dies ist mir eine besondere Ehre, auch, mich an so prominenter Stelle gleich hinter Herrn Seehofer in das Goldene Buch eintragen zu können. Man spürt die hohe Wertschätzung, die der Bürgermeister der Diakonie ent-

„Mir ist es wichtig mitzukriegen, wo der Schuh drückt.“

Michael Bammessel, Präsident der bayerischen Diakonie

gegenbringt. Ohne die gute Zusammenarbeit zwischen der Kirche, der Kommune und der Diakonie ist eine erfolgreiche Arbeit nicht möglich.“ Karl Bayer, Geschäftsführer des Diakoniewerks Martinsberg, hatte für den hohen Besuch ein umfangreiches Programm zusammenge-



Die Schule am Martinsberg wurde in den Jahren 1969 bis 1974 gebaut. Die Klassenzimmer wirken hell und freundlich. Unser Bild zeigt (von links) Hans Taig, Ehrenvorsitzender des Diakoniewerks Martinsberg, Karl Bayer, Geschäftsführer des Diakoniewerks Martinsberg, Michael Bammessel, Präsident der Diakonie Bayern, und Marie-Luise Reif, Leiterin der Schule am Martinsberg. Foto: L.P.

stellt. Am Vormittag informierten sich die Gäste über die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe in den Häusern am Martinsberg und die Situation der Mitarbeiter dort: „So idyllisch, wie es von außen aussieht, ist die Arbeit nicht. Für die Mitarbeiter ist es anstrengend, mit so viel Not konfrontiert zu sein. Manchmal muss man da selbst tief durchschnaufen“, kommentierte der Diakonie-Präsident.

Das heilpädagogisch-psychotherapeutische Kinder- und Jugenddorf Martinsberg ist eine Einrichtung, die Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen vollstationäre Hilfe anbietet. Das Leistungsspektrum des Vereins Diakoniewerk Martinsberg, der Träger des Jugenddorfes ist, bietet allerdings noch viele weitere Angebote. So gibt es einen Hauswirt-

schaftsservice H1, der einen Mahlzeiten-, Wäsche- und Reinigungsservice sowie Beratung bietet.

Die Schule am Martinsberg ist ein staatlich anerkanntes privates sonderpädagogisches Förderzentrum, das sowohl Kindergarten- als auch Schulkinder mit besonderem Förderbedarf im Alter zwischen drei und sechzehn Jahren betreut. Über 150 Kinder und Jugendliche besuchen die Schule.

Die Zentrale Diakoniestation ist der Dienstleister für die ambulante Kranken- und Altenpflege. Dazu kommen das Seniorenstift Martinsberg, das Altenpflegeheim Pausa, der Seniorenwohnpark Bad Steben, das Betreute Wohnen in Naila und Schwarzenbach am Wald, das Seniorbüro m8 sowie seit 2009 auch das Hospiz Naila, das schwerstkranke

Sterbende und deren Angehörige auf ihrem Weg begleitet.

Obwohl Bammessel und Munzert sich einen Tag Zeit nahmen, konnten sie sich nur einen groben Überblick über die Arbeit der Einrichtungen verschaffen und sich über deren aktuelle Nöte und Sorgen informieren. „Ich habe den Eindruck, die Diakonie ist hier sehr verwurzelt – im Ort und in der Region. Man spürt, dass sie von der Bevölkerung und der Kommunalpolitik getragen wird. Das ist die Stärke der Region Naila“, zog der Präsident der bayerischen Diakonie, Michael Bammessel, ein Fazit nach seinem Besuch. Und er bemerkte mit einem Blick auf Karl Bayer, dass „selbstverständlich auch wesentlich mit der starken Leitungspersonlichkeit zusammenhängt, über die die Diakonie in Naila verfügt“.

Inklusion beschert schwierige Fälle

Leiterin Marie-Luise Reif hat Michael Bammessel und Peter Munzert über die Schule am Martinsberg informiert. Sie schildert einen schwierigen Alltag.

Naila – Schulleiterin Marie-Luise Reif hat Michael Bammessel und Peter Munzert mit den Milieus der Kinder und Jugendlichen vertraut gemacht, die an den Martinsberg kommen. Reif: „Viele ihrer Eltern schaffen es einfach nicht, morgens aufzustehen. Die Kinder haben den Schulranzen nicht gepackt, kommen ohne Frühstück und ohne Pausenbrot in die Schule. So haben wir uns dafür entschieden, im vergangenen Schuljahr ein Schulfrühstück ins Leben zu rufen.“ Ohne die Unterstützung durch die Stadt und auch der Raiffeisen-Bank wäre dieses nicht möglich. Nur so war die Anschaffung eines gebrauchten Kühlschranks und einer einfachen Küchen- und Speiseraumausstattung möglich.

Reifs größter Dank geht an die ehrenamtlichen Helfer. Nachbarinnen kommen und schmieren morgens ab sieben Uhr Brote, während die Mütter zu Hause noch schlafen: „Klar machen wir es den Eltern zu leicht, wenn wir diesen Service für sie übernehmen. Aber wie lange soll ich denn zuschauen, wenn die Kinder spindeldürr und hungrig hier ankommen?“, fragt die Pädagogin. Die politische Entscheidung,

Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam zu unterrichten, habe die Situation nicht einfacher gemacht. „Aufgrund der Inklusion bleiben bei uns nur die ganz kritischen Fälle. Die Kinder, die wir hier haben, werden immer schwieriger. Wir haben auch viele Autisten darunter.“

Das Einzugsgebiet ist groß, sogar aus Hof und aus Kronach kommen Kinder. „Die Klassen sind viel zu groß, das erschwert die Arbeit“, sagte Reif. Sehr schwierig sei es, Lehrkräfte zu finden. Seit über einem Jahr suche die Schule vergeblich einen Fachlehrer für Sport und Werken. „Keiner will nach Oberfranken.“ So könne auch das eigene Hallenbad, das mit hohen Kosten verbunden sei, nicht vollumfänglich genutzt werden.

Die pädagogischen Erfolge der Lehrkräfte zeigen sich an kleinen Dingen. Die Schule wirkt freundlich, auf den Fensterbänken stehen Pflanzen, an den Wänden hängen bunte Bilder, und das schon seit Jahren. „Als ich darauf bestand, ein Bild direkt vor mein Büro in den Gang zu hängen, wurde ich davor gewarnt, dies zu tun. Man prophezeite mir, es würde nicht lange halten. Nun ist es immer noch da und nicht aufgeschlitzt“, freut sich Reif. Auch der neu gestaltete, im Herbst 2011 eingeweihte Pausenhof bietet alles, was Kinder gerne haben: eine Rutsche, eine Wippe, eine Kletterwand, eine Schaukel und vieles mehr. So kann der Spaß und die Abwechslung in der Pause dazu beitragen, sich im Unterricht besser zu konzentrieren. L.P.

Praktiker sehen Pflegereform kritisch

In der Pflege fehlen Fachkräfte. Der Besuch in der Zentralen Diakoniestation zeigt weitere Probleme auf.

Naila – Der Präsident der Diakonie Bayern, Michael Bammessel, hat sich auch für die Zentrale Diakoniestation interessiert. Leiter Matthias Korn und sein Team bieten Leistungen rund um Pflege und Betreuung an. „Wir haben glücklicherweise noch viele alte Mitarbeiter hier, die ein großes Herz haben. Die jüngeren haben schon eine ganz andere Arbeits-einstellung“, stellt Korn fest.

Große Sorgen bereiten Korn die möglichen Auswirkungen der Pflege-

reform, die am 1. Januar 2013 in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt an können Kunden zwischen einem Paket, zusammengestellt aus einzelnen Leistungen und festen Zeitkontingenten wählen. „Unser System funktioniert nur mit einer Mischkalkulation. So können wir einen durchschnittlichen Stundensatz von 45 Euro erwirtschaften. Die neue Vergütung mit einem Stundensatz von 32,40 Euro ist einfach zu niedrig“, stellte der Leiter der Zentralen Diakoniestation fest. Korn sieht schwarz: „Fast alle Diakoniestationen werden finanziell den Bach runtergehen“, prophezeite er.

Der Präsident der Diakonie Bayern versprach, sich des Themas anzunehmen. „Es ist wichtig, die Situation der Arbeitnehmer zu verbessern. Viele machen sich Sorgen, ob sie überhaupt durchhalten und bis zum Alter von 67 Jahren arbeiten können“, weiß Bammessel. Schichtarbeit und Zeitdruck seien anstrengend. „Da ist der Gesetzgeber gefordert, die Rahmenbedingungen zu verbessern.“ Vor allem gebe es zu wenige Nachwuchskräfte. „Man muss daran arbeiten, das Image der Pflegeberufe zu verbessern“, so Bammessel. L.P.



Der Präsident der Diakonie Bayern, Michael Bammessel, trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Naila ein. Unser Bild zeigt (von links) Bürgermeister Frank Stumpf, Michael Bammessel, Hans Taig, den Ehrenvorsitzenden des Diakoniewerks Martinsberg, und den Geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden des Diakoniewerks Martinsberg, Karl Bayer. Foto: L.P.

Kerzen erinnern an die Toten

Naila – Der Präsident der bayerischen Diakonie, Michael Bammessel, hat mit seinem persönlichen Referenten Peter Munzert auch das Hospiz besucht. „Wir haben einen mühevollen, steinigen Weg hinter uns“, sagte Geschäftsführer Karl Bayer. Und: „Es ist nicht leicht, ein Hospiz in so eine ländliche Region zu bringen.“ Man habe es aber doch mit Erfolg auf den Weg gebracht. Am 18. September 2008 war die Hospiz-Einweihung, am 6. Februar 2009 zogen die ersten drei Frauen ein.

Das Hospiz bietet acht Gästen Platz und ist mittlerweile im Schnitt zu 85 Prozent ausgelastet. Zehn Prozent der Finanzierung müssen vom Träger selbst aufgebracht werden. „Es geht leichter, diese Summe aufzubringen, wenn das Hospiz einen guten Ruf hat“, sagte Hospizleiterin Christine Andrä. Und machte Werbung in eigener Sache: „Unser Hospiz hat einen sehr guten Ruf für die fachliche Pflege, die Betreuung und die liebevolle Zuwendung.“

Hauptsächlich werden Krebskranke und deren Angehörige betreut. Dafür gibt es eigene Gästezimmer im Gebäude des betreuten Wohnens nebenan, ein Aufenthalt ist aber auch im Zimmer des Erkrankten möglich. „Die Ausstattung ist optimal“, bemerkte die Hospizleiterin. Nur eines wäre noch wünschenswert: Wenn die Angestellten für ihre belastende Arbeit „kontinuierlich Supervision“ hätten. „Es fehlt uns leider ein geeigneter Supervisor“, sagte Christine Andrä.

Würdevoller Abschied

Die Hospizleiterin gab einen kurzen Einblick die Arbeit der Sterbebegleitung im Hospiz: „Ich gehe oft am Freitag heim, und am Montag komme ich wieder und da sind drei Gäste weniger da. Wenn jemand gestorben ist, machen wir erst mal eine Stunde lang gar nichts. Wir zünden eine Kerze an, öffnen das Fenster und reden weiter mit dem Patienten. Es kehrt Ruhe ein. Die Familie kann mit der Person noch zwölf Stunden lang im Zimmer zusammen sein.“ Komme der Bestatter, behüte man das Umbetten der Leiche. „Danach gehen wir dem Sarg mit einer Kerze hinterher“, erzählt Andrä. Die Kerzen werden anschließend im Raum der Stille aufbewahrt, bis zum Erinnerungsgottesdienst, den das Hospiz einmal im Jahr abhält. „Da werden die Kerzen angezündet und die Namen gelesen. Dann bekommt die Familie die Kerze mit nach Hause“, berichtete sie den Gästen aus Nürnberg.



Jeder Gast bekommt eine Kerze geschenkt, wenn er in das Hospiz Naila kommt. Nach seinem Tod wird die Kerze angezündet und im Raum der Stille aufbewahrt. Foto: L.P.

Das Hospiz

- Am 18. September 2008 wurde das Hospiz in Naila eingeweiht, am 6. Februar 2009 zogen die ersten drei Frauen ein.
- Das Hospiz bietet acht Gästen Platz und ist mittlerweile im Schnitt zu 85 Prozent ausgelastet.
- Zehn Prozent der Finanzierung für das Hospiz muss der Träger selbst aufbringen, also das Diakoniewerk Martinsberg.

- Die Verweildauer der Menschen im Hospiz ist unterschiedlich lang. Es gibt Gäste, die nur einen Tag da sind und sterben, es kann auch vorkommen, dass jemand ein halbes Jahr im Hospiz zu Gast ist. Die durchschnittliche Verweildauer liegt bei zwanzig Tagen.